

Ansprache des Bundestagspräsidenten

Der Präsident des Deutschen Bundestages, Dr. Philipp Jenninger, hatte zu Beginn der Gedenkstunde aus Anlaß des 40. Jahrestages der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft am 8. Mai 1985 im Plenarsaal des Deutschen Bundestages nachstehende Rede gehalten:

Herr Bundespräsident,
Exzellenzen, meine Damen und Herren!

Im Namen des Deutschen Bundestages und des Bundesrates begrüße ich Sie zu dieser Gedenkstunde aus Anlaß des 40. Jahrestages der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Diese Stunde vereinigt Vertreter unseres ganzen Volkes hier im Plenarsaal des Deutschen Bundestages: die Bundesregierung, das Bundesverfassungsgericht und die Obersten Bundesgerichte, die Abgeordneten des Bundestages und der Landtage, die Kirchen und den Zentralrat der Juden, die Bundeswehr, Gewerkschaften und Arbeitgeber, die Verbände der Kriegsoffer, der Verfolgten, des Widerstands und der Vertriebenen.

Ein jeder von uns verbindet mit dem 8. Mai 1945 eigene Erinnerungen, Erfahrungen und Vorstellungen.

Für die Überlebenden in den Konzentrationslagern war es ein Tag der Befreiung und Erlösung; für viele Soldaten der Beginn einer manchmal jahrelangen Gefangenschaft; für die Vertriebenen und Flüchtlinge bedeutete es den Verlust der Heimat; für die vielen Invaliden des Krieges bedeutete es ein Neu-Beginnen-Müssen in Trümmern und Chaos; für die Kriegerwitwen, von denen ich einige stellvertretend hierher eingeladen habe, war es die Sorge um das tägliche Brot für ihre Kinder; für die über 50 Staaten, mit denen sich Deutschland 1945 im Krieg befand und deren Botschafter hier anwesend sind, war es ein Tag des Aufatmens und der Freude; und für die jungen Mitbürger, die hier auf der Tribüne sitzen und die – wie mehr als die Hälfte der heute lebenden Deutschen – nach dem 8. Mai 1945 geboren wurden, ist dieser Tag ein Datum der Geschichte.

Meine Damen und Herren, die nationalsozialistische Gewaltherrschaft dauerte zwölf Jahre. Daß Hitler an die Macht kam, war wohl nur vor dem Hintergrund des verlorenen Weltkrieges und übergroßer wirtschaftlicher Not und Massenarbeitslosigkeit möglich. Gleichwohl war es auch das Versagen der alten Führungsschichten und der staatstragenden Kräfte, das ihn an die Spitze des Staates brachte. Dem Versagen der demokratischen Parteien, der Behörden, der Reichswehr vor der sogenannten „Machtergreifung“ folgten Versäumnisse und Schwächen auch der außenpolitischen Gegner Hitlers in den Jahren nach 1933.

Was der Weimarer Republik hinsichtlich der Revision des Versailler Vertrags verwehrt und was in Deutschland als demütigend empfunden wurde und die Innenpolitik vergiftete, das konnte Hitler fast mühelos erreichen. Die Kette seiner außenpolitischen Erfolge ist nicht denkbar ohne die Nachgiebigkeit der Westmächte. Das machte ihn umgekehrt im Innern fast unangreifbar, zumal die Wirtschaft – wenn auch mit fragwürdigen Mitteln – wieder in Gang gekommen und die Arbeitslosen von der Straße verschwunden waren. 1938 glaubten denn auch nicht wenige Deutsche, Hitler sei der größte Staatsmann unse-

rer Geschichte. Eine perfekte Propaganda und die Instrumente der totalitären Herrschaft taten ein übriges.

Es bleibt wahr, daß Hitler eine Mehrheit der Deutschen in freien Wahlen niemals hinter sich gebracht hat. Wahr ist aber auch, daß 1938 die überwältigende Mehrheit der Deutschen hinter ihm stand und daß das deutsche Volk sich – teils widerwillig, teils mit Begeisterung – von ihm blenden und verführen ließ.

Dabei kann es im Lichte der uns heute vorliegenden Erkenntnisse nicht den leisesten Zweifel geben, daß hier von Anfang an Verbrecher am Werke waren. Das hatte sich nicht nur bei der Ausschaltung der innenpolitischen Opposition schon 1933 und bei der Einrichtung der ersten Konzentrationslager gezeigt, sondern exemplarisch beim sogenannten „Röhm-Putsch“ des Sommers 1934. Für einen Moment riß schon damals der Vorhang der Scheinlegalität und gab den Blick frei auf die Fratze des Verbrechens und der Mordlust.

Hitlers Entschluß zum Krieg zeigt, daß ihm das deutsche Volk im Grunde gleichgültig war. Deutschland hatte 1938 außenpolitisch alles erreicht, was es vernünftigerweise überhaupt erreichen konnte. Aber Hitler ging es um ganz etwas anderes. Er hatte sich eine eigene, unsäglich rohe und primitive Lebensphilosophie zurechtgelegt, die um zwei Gedanken kreiste: Die Erringung von „Lebensraum“ im Osten und die Vernichtung der Juden in Europa.

Es ist eine weltgeschichtliche Ironie, daß der Zweite Weltkrieg ausgerechnet mit Hitlers Pakt mit jenem anderen totalitären Herrscher begann, den er doch in Wahrheit vernichten wollte. Politik im eigentlichen Sinne fand bei Hitler seit Herbst 1939 nicht mehr statt. Mit der gleichen, durch nichts zu beeindruckenden Verbissenheit, mit der er während der Jahre seiner politischen Bedeutungslosigkeit in der Weimarer Republik an seinen Vorstellungen festgehalten hatte, verfolgte er nun die beiden erwähnten Ziele. Als er wenige Monate nach dem Überfall auf die Sowjetunion erkennen mußte, daß seine Eroberungspläne scheitern würden, steuerte er sehenden Auges auf die Katastrophe zu: Er erklärte auch noch Amerika den Krieg und befahl die Vernichtung der europäischen Juden.

Es begann ein schauerliches Vernichtungswerk ohne Beispiel in der Geschichte der Menschheit, dessen grausame Einzelheiten vor den Bürgern Deutschlands sorgfältig geheim gehalten wurden. Denn schon der Boykott jüdischer Geschäfte 1933 und die organisierten Pogrome des November 1938 waren in breiten Kreisen auf Ablehnung und auch auf Entsetzen gestoßen, das sich aber nicht offen artikulierte.

Auch deshalb werden wir Deutsche für immer vor der Geschichte die Verantwortung für dieses grauenvolle Verbrechen zu tragen haben, werden wir für immer Scham empfinden über das, was in deutschem Namen geschehen ist. Das organisierte Morden begann übrigens unter den eigenen Landsleuten: mit der Massentötung psychisch Kranker. Es folgten Ausrottungsaktionen gegen die Sinti und Roma, dann Massenmorde im Osten – erst in Polen, dann auch in der Sowjetunion.

Am Schluß befahl Hitler auch noch die Vernichtung der Lebensgrundlagen des deutschen Volkes – und zeigte sich damit als das, was er spätestens seit 1939 war: Der schlimmste Feind nicht nur unserer Nachbarvölker, sondern auch des deutschen Volkes; ein Massenmörder

Herausgeber: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
Weickerstraße 11, 5300 Bonn 1

Verantwortlich: Dr. Doris Bücken, Bonn

Vertrieb: Deutsche Reportagefilm
Produktions-, Verlags- und Vertriebs-GmbH, Bonn

Druck: Bundesdruckerei Zweigbetrieb Bonn

Nachdruck honorarfrei gestattet. Für unverlangt eingereichte Manuskripte und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

Bezugspreis halbjährlich 15,60 DM.
Laufender Bezug nur durch die Vertriebsgesellschaft.

Herstellung und Vertrieb im Namen und für Rechnung des Herausgebers. Im Bezugspreis ist Mehrwertsteuer nicht enthalten (§ 2 Abs. 3 UStG 1980).

Z 1988 B

(Adresse)

Deutsche Reportagefilm
Produktions-, Verlags- und Vertriebs-GmbH · Postfach 14 28 · 5300 Bonn 1

nicht nur an Juden, Polen und Russen, sondern auch an den Deutschen.

Die Menschheit mußte von Hitler befreit werden. Diese Überzeugung einte am Ende fast die ganze Welt, und sie führte eine der merkwürdigsten Koalitionen der Geschichte zusammen.

Für die Verbrechen des Nationalsozialismus hat das deutsche Volk gebüßt: Am 8. Mai 1945 fiel nicht nur Hitlers Gewaltherrschaft, es fiel auch das Deutsche Reich. Das Deutsche Reich war kein Werk Hitlers; es war der Staat der Deutschen, für Generationen von uns das Vaterland, das man liebte, wie jeder Mensch auf der Welt sein Vaterland liebt.

Fast 12 Millionen Menschen wurden aus ihrer angestammten Heimat vertrieben; ganze deutsche Stämme wurden von der Landkarte getilgt, eine vielhundertjährige Geschichte und Tradition wurde ausgelöscht. Deutschland war geschlagen, zerstört, amputiert, verachtet, gehaßt und wurde dann gegen seinen Willen geteilt.

Insofern erschien der 8. Mai 1945 wirklich als das Ende Deutschlands: verzweifelte, hungernde, ihres Lebenssinns beraubte Menschen; die Abwesenheit jeder staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und – nach der bedingungslosen Kapitulation – das Abwarten, was die Sieger über die Deutschen beschließen würden.

Heute, 40 Jahre danach, müssen wir Gott danken, daß unser Volk in Schuld und Elend nicht zugrundeging, sondern sich – wenn auch unter schweren Einbußen – erheben konnte, und daß sich eine demokratische Ordnung entwickelte mit der besten Verfassung, die wir je hatten.

Wir verdanken das auch der Generation, die unser Land mit ihrem Lebenswillen in einer großartigen Leistung aus Trümmern und Ruinen wiederaufgebaut hat.

Der 8. Mai 1945 wird in uns Deutschen immer widersprüchliche Empfindungen wecken. Keiner hat dies besser zum Ausdruck gebracht als Theodor Heuss, als er davon sprach, daß wir „erlöst und vernichtet in einem gewesen sind“.

Auch das deutsche Volk hat nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft aufgetaucht. Denn er war die Voraussetzung für den Neubeginn, für die Errichtung einer demokratischen Staats- und Verfassungsordnung, die der Achtung und dem Schutz der Menschenwürde verpflichtet ist.

Zugleich erinnern wir uns heute an Krieg, Leid und Tod, an das unter der nationalsozialistischen Herrschaft und der Besatzung erlittene Unrecht, an Unterdrückung und Verfolgung unschuldiger und wehrloser Menschen. Wir

gedenken dieser Opfer und aller Toten des Krieges in Achtung und Ehrfurcht.

Mit dem 8. Mai begann der Friede in Europa, aber auch die Zerstückelung unseres Vaterlandes und die Spaltung und der politische Abstieg unseres alten Kontinents. Neues Unrecht geschah, und während wir hier im Westen in immer größerer Freiheit die Gestaltung unserer politischen Ordnung selbst in die Hand nehmen konnten, blieb einem Teil unseres Volkes das Selbstbestimmungsrecht bis auf den heutigen Tag vorenthalten.

Der Rückblick auf die dunkelste Stunde der deutschen Geschichte berechtigt uns aber auch festzustellen, daß wir Deutschen in den letzten 40 Jahren unsere Verantwortung getragen haben.

Wir haben dem Krieg und der Gewalt ein für allemal abgeschworen. Und wir haben ein Gemeinwesen, eine Wertordnung, eine Gemeinschaft der europäischen Völker und eine Atlantische Gemeinschaft mitgeschaffen, für die es sich einzusetzen lohnt.

Auch an die, die in diesen vier Jahrzehnten konsequent den Weg des Friedens, der Freiheit, der Partnerschaft und der Versöhnung gegangen sind, denken wir am heutigen Tag – und wir tun es mit Dankbarkeit und mit Stolz.

Und schließlich danken wir in dieser Stunde allen denen diesseits und jenseits des Atlantik, die aus Feinden zu unseren Freunden wurden, die uns die Hand zur Versöhnung gereicht, die uns Freundschaft und Hilfe geboten und uns in die Gemeinschaft der freien Völker aufgenommen haben.

Aber, meine Damen und Herren, vergessen wir niemals den 8. Mai 1945. Ich weiß, viele wollen darüber nichts mehr hören, auch deshalb, weil sie an dieser Vergangenheit und ihren Verbrechen nicht beteiligt waren. Doch es geht um etwas anderes:

„Wer Mut hat zur Erinnerung, der findet auch Zukunft“, mahnt uns zum heutigen Tag ein Wort der katholischen Bischöfe. Mit gutem Grund, sage ich; denn zum Stolz auf das Erreichte, zur nationalen Würde, zur Achtung vor uns selbst gehört untrennbar, daß wir nichts von dem vergessen, was gewesen ist.

Wahrhaftigkeit ist das Fundament für eine bessere, eine glücklichere Zukunft.

Ich hoffe und wünsche, daß nicht nur wir hier im Saal, sondern alle Deutschen, die in dieser Stunde über Rundfunk und Fernsehen mit uns verbunden sind, sich dessen stets bewußt bleiben.

Herr Bundespräsident, der Präsident des Bundesrates und ich danken Ihnen, daß Sie gekommen sind, um zu uns zu sprechen. Ich bitte Sie, nun das Wort zu ergreifen.